

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitz und Redaktion bei Höglitz zweimaliger Zeitung
frei. Gest. monatlich R. 20, durch Postkasse
R. 200 mindestens 47,00 R. Postkasse (ohne
Buchhaltungsgeb.) bei Reichenbach (Sachsen)
Sachsen, Wagn.-Nr. 10 R., bei gleichzeitiger
Gebühr b. Wagn.-Nr. 1000-R. 10 R.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichart, Dresden-El. I., Marien-
straße 38/42. Telefon 25241. Postleitziffer 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim
Oberverwaltungsamt Dresden

Kreiszeitung für den Kreis Döbeln Nr. 6: Wittenberger
(20 mm breit) 11,0 R. Nachdruck nach § 101 B.
Familienangehörige u. Gemeinschafts-Gesellschaften
alle 6 R. — Böhmerwald 10 R. — Radeburg
aus mit Quellenangabe. Dresdener Nachrichten
Untersuchungsschaffende werden nicht aufbewahrt

Programm für die Besetzung Ludendorffs

Die Trauerverehrung - öffentliche Ausfahrt am Siegestor

München, 21. Dezember.

Das Staatsbegräbnis für General Erich Ludendorff, das, verbunden mit einem Staatsakt, am Mittwoch in München stattfindet, ist mit den größten militärischen Ehren verbunden. Es nimmt seinen Ausgang vom Siegestor in München, wo Ludendorff öffentlich aufgebahrt wird. Vor der Feldherrnhalle spielt sich dann der offizielle Staatsakt ab. Die Besetzung selbst erfolgt nach dem Trauerzug durch die Straßen Münchens in Tuhing im engsten Familienkreise.

Im einzelnen sieht das Programm folgendes vor:

Mittwoch, den 22. Dezember, früh, öffentliche Auf-

zähnung am Siegestor.

10 Uhr Staatsakt. Überführung vom Siegestor zur Feldherrnhalle, wo die Trauerverehrung (eine Batterie, eine Artillerieabteilung, eine Abteilung Marine, ein Bataillon Luftwaffe) unter Führung des Generalmajors von Ginkel stattfindet.

Spaltungsbildung der Wehrmacht und Gliederungen der Partei zu beiden Seiten der Ludwigstraße.

Niede des Reichskriegsministers.

Kranzniederlegung des Reichskriegsministers, des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile und der besonders befreundeten Abordnungen.

March der Trauerverehrung durch Residenz- und Dienstritte, Niedermarkt, Sendlinger Straße, Sendlinger-Tor-Platz, Lindwurmstraße. Von dort Übernahme des Sarges durch motorisierte Staffeln und Fahrt nach Tuhing.

Trauerzug im Hause Ludendorff. (Engster Familienkreis.)

Beisetzung im Friedhof Tuhing unter militärischen Ehren.

Zum Staatsakt an der Feldherrnhalle können infolge Raumengangs nur Karten an geladene Gäste ausgegeben werden.

Abschied vom Feldherren

Am Mittwochmorgen zwischen 6 und 9 Uhr ist die Möglichkeit gegeben, an dem Sarg des verehrten Feldherren am Siegestor vorbeizufilieren und auch Kränze niederzulegen. Außerdem hat die Besucherung Gelegenheit, hinter dem Ehrenpfeiler der Wehrmacht und den Gliederungen der Partei zwischen Siegestor und Breitner Straße bzw. zwischen Hoffgartenplatz und Max-Joseph-Platz und Lindwurmstraße die letzte Ehre zu erweilen.

Im Rahmen des Generalkommandos

München, 21. Dezember.

In aller Feierlichkeit wurden am Dienstagvormittag 10 Uhr die herzlichen Überreste General Ludendorffs in den Rahmen des Generalkommandos des VII. Armeekorps in der Schulstrasse übergeführt.

Am Sterbestimmen in dem unmittelbar gegenüberliegenden Wohnhünnin hielten der Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, Oberst Brenecke, und ein Ehrengelde von sieben Offizieren den nur mit Helm und Degen des Verbliebenen bekleideten Sarg ab. Durch ein Ehrenpferd wurde der Sarg quer über die Straße bis zur Einfahrt des Generalkommandos getragen, wo der Kommandierende General des VII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie v. Reichenau, von empfangen und in den im zweiten Stockwerk des Generalkommandos gelegenen Rahmenkabinett begleitet. Hinter dem Sarg schritten die beiden Söhne des Feldherren, während Frau Mathilde Ludendorff von einem Henker des Krankenhauses aus dem eindrucksvollen Alt-Helmsbühne.

Der Rahmenkabinett ist mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen und mit Fahnen und Standarten der Truppenteile des Standortes München geschmückt. Nur wenige Kerzen erhellen den von der Majestät des Todes erfüllten Raum und werfen ihr flackerndes Licht auf den von der Reichskriegsflagge bedeckten und mit Helm und Degen des Feldherren geschmückten Sarg, zu dessen Seiten zwei Stabsoffiziere des Heeres und der Luftwaffe die Ehre wache halten. Zu Füßen des Sarges, an dem der Kommandierende General des VII. Armeekorps, General der Artillerie v. Reichenau, bereit einen Vortragskranz niedergelegt hat, sind vier Kissen mit den Orden und Kriegsabzeichen des Feldherren ausgetrieben. Begegnung Mittag hat der Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, Oberst Brenecke, auch im Namen des Chefs des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie v. Kühl, einen Kranz an der Bahre niedergelegen lassen.

Die herzlichen Überreste General Ludendorffs werden bis zur Vorseremonie des Mittwochs im Rahmen des Generalkommandos aufgebahrt bleiben.

Verpflichtung und Vermächtnis für Ostpreußen

Berlin, 21. Dezember.

Inzwischen sind im Trauerhaus bei Frau Mathilde Ludendorff zahlreiche Telegramme der Teilnahme der verschiedenen Landesregierungen und verschiedener Städte eingegangen. Unter ihnen befindet sich das Telegramm des bayerischen Ministerpräsidenten Scheidt und das des Oberbürgermeisters und Stadtpräsidenten von Berlin, Dr. Pippert. Der Kommandierende General des I. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis I, General der Artillerie v. Kühl, rückte ein Befehlstelegramm an Frau Ludendorff, das besonders deshalb Interesse erweckt, weil es aus jenem deutschen Lande kommt, in dem Luden-

Unser Weihnachtslied

In einem kleinen Dorflein in Tirol wurde vor 120 Jahren zum ersten Male „Stille Nacht, heilige Nacht“ gesungen. Heute klingt es in vieltausendstimmigem Alltag auf der weiten Welt, wo deutsche Menschen wohnen. Und es ist, als lämme sich in seinen einfachen Worten und in seiner zarten Melodie alles, was die deutsche Seele in dieser Zeit bewegt, da das alte Jahr zur Neige geht, ein neuer Tag beginnen will, und groß und klein sich zum höchsten und schönsten Heile rüstet. Über allem Kampf und Streit, über alle Sorgen und Zweifel der Menschenfreude und Aufschauungen hinweg spannt sich der Ton der Herzen, der in Aufsicht und Ehrfurcht, in Innerlichkeit und Freude die ganze Nation vereint. Aus dieser graphen deutschen Gemeinde sind, zuerst als dumpfes Raunen oder als zaghafter Glanz eines einzelnen, dann immer mächtiger aufwachsend und schließlich von allen und in allen klingend, unsere Weihnachtslieder gewachsen, die Welt „Stille Nacht, heilige Nacht“, das Lied vom Tannenbaum und wie sie alle hetzen.

Wer sie so geboren und gewachsen sind, muß vor ihnen jeder Geist verhangen, der sie nicht als ahnungsvolles und doch unbegreifliches Geschenk dankbar hinnimmt, sondern in blinder Bilderstürmerei am äußeren Worte sich hört und den Quell des Herzens verkennt, aus dem der einzelne Ausdruck kommt. Dieses Weihnachtslied war edt und urprünglich in der Form, in der es einst den geheimnisvollen Schritt ins Leben unseres Volkes tat; und es hieß, ihm einen schlechten Dienst erwiesen, wollte man es plötzlich umdichten und umgestalten, um für den wogenden Verstand jedes Wort ganz und gar in Einklang zu bringen mit Ausschauungen, die erst unserer Zeit entstammen. Der Schmetterlingsflaub feuchtet Unberührtigkeit muß auf seinen Flügeln bleiben, solt es seine Gemütsdichte und seine Schönheit behalten. Darum kann es seinem vernünftigen Menschen einfallen, etwa aus „Stille Nacht, heilige Nacht“ ein Lied zu machen, in dem Botan durch die Bäume rautzt – ganz abgesehen von der Vergnügung und Verzerrung sehr ernster Fragen und Anliegen, die in solchem Beginnen liegen. Das ist jetzt von mancherlei Seite unterkriegt worden; denn Reichsleiter Alfred Rosenberg hat in seinem Mitteilungsblatt zur weltanschaulichen Lage die Verluste einer deutlich zurückgewiesenen, den bekannten Weihnachtsliedern andere Texte zu unterlegen, und betont, daß den wirklich wertvollen unter ihnen die gleiche selbstverständliche Erfurth entgegengebracht wird wie allen deutschen Lebenderzeugnissen.

Das deutsche Lied gehört uns allen. Ebenso klar wie Reichsleiter Rosenberg ist gegen die Einzelgänger gewandt hat, die es in falsch verstandener Rückkehr zu nordisch-nordischen Vorstellungen für sich im Aufprall nehmen und unredlich versuchen, hat er auch darauf hingewiesen, daß dort, wo alte deutsche Volkslieder durch Umdichtungen der Kirche auf ein bestimmtes Bekennnis festgelegt und damit aus dem umfassenden Lebenszusammenhang mit dem ganzen Volke herausgelöst worden sind, das alte völkische Liedgut wiederhergestellt werden wird. Das aber alles in Frage kommt als eine Verfälschung des Echten und Gültigen, was uns überkommen ist, geht aus den Worten Rosenbergs hervor, in denen er seine Auversicht ausdrückt, daß auch auf dem Weihnachtsberlebnis unserer Zeit ein neues und wertvolles Liedgut erwachsen wird.

Es ist ja ein so eigenümliches Ding mit der Feier der deutschen Weihnacht. Die Bekennnisse haben die Grenze der Völker und Staaten überbrückt; die deutsche Weihnacht aber bindet unser Volk an diesem Abend so stark zusammen, wie kaum im Jahreslauf. Der Tag, der anderwohl Gelegenheit zu blendenden Festen, zu Mummenziehanz und lärmendem Rauch gibt, ist bei uns ganz eingebettet in die Tiefe des deutschen Gemüts. Und der schwache Ausdruck dafür ist unser Weihnachtslied, das zwischen Jubel und Ernst, zwischen Freude und Innigkeit alle Stufen und Stimmungen des menschlichen Gefügs durchläuft und damit so recht der Ausdruck der rätselhaften Seele unseres Volkes ist. Wer wollte an keinen geheimnisvollen Zauber röhren?

„Schela-Zubiläum als Schlachthausfeier“

London, 21. Dezember.

Die Feiern, die in Sowjetrußland anlässlich des zwanzigjährigen Bestehens des sowjetischen Volksverwaltungsinstitutes der „Daily Mail“ Anklang in schwerer Weise mit Stalin und den Sowjets abzurechnen. Während der sogenannten „Wahl“, so schreibt das Blatt, habe die Mörderzunft in Sowjetrußland Freizeit gehabt. Diese Feiern seien jedoch blutiger Farsa gewesen. Stalin habe nun mit verdoppelter Wut seine Reinigungsaktion wieder aufgenommen. Wenn jemand seine Sowjetrepublik mißgesehen habe, so sei er heute gebrandmarkt. Wenn jemand über ein persönlicher Freund Stalins geweinen sei, so bringe das Vernichtung mit sich.

Am Montag habe das russische Volk die „Selbstentlastung“ seiner eigenen Zerstörer feiern müssen. Die Sowjet, jene finstere Macht von Inquistoren und amtlichen Mörderzünften, sei jetzt 20 Jahre alt; den Geburtstag dieser Terroristin habe man der russischen Nation gewidmet. Stalin habe grimmig scherzend eine Galavorkstellung der Sowjet im Zubiläums-Gelände im Moskau gegeben, jenem schrecklichen Gebäude, das mit den Geisterzügen angefüllt sei, die er in den Tod geführt habe. Die ganze Schlachthausfeier werde aber die Welt nicht darüber informieren, über die wahre Natur jener „Selbstentlastung“, für die die Sowjet „pflichtbewußt gewählt“ hätten.

„Evening News“ berichtet zu den neuesten Erstiebungen, daß es außer jenem deutschen Lande kommt, in dem Luden-

zehre, warum diese Männer eigentlich erschossen wurden. Man müsse sich daher für einen von zwei Mordabschlüssen entscheiden: entweder schaffe der Kommunismus mehr grundlose Schläfe je Blähmenheit seiner Politik als alle politischen Anschauungen der Welt zusammen oder aber Stalin ist das blutdürstigste Ungeheuer der Welt seit der Französischen Revolution.

Einer Tatfrage kann man sicher sein, so schreibt „Evening News“ weiter, wenn Deutschland oder Italien oder irgend ein anderes Land auch nur einen Bruchteil der von Stalin durchgesetzten Opferungen begangen hätte, so würden unzählige Roten und Polakken die Alberthalle mit einem Geweih der Entzückung erfüllen, und zwar nicht nur einmal, sondern Woche um Woche. So aber hört man nicht einmal ein Geschäft, wo Stalin sein Schlachterwerk vollführt.

Metropolit von Rjbinsk Nowgorod verhaftet

Moskau, 21. Dezember.

Die Moskauer Zeitung „Trud“ erwähnt beständig, daß der Metropolit von Rjbinsk von Rjbinsk Nowgorod mit zahlreichen anderen Priestern und Gläubigen verhaftet wurde. Der Metropolit habe, so behauptet das Blatt, an der Spitze einer „verbrecherischen Organisation von Kirchen und Dämonen“ gestanden, die angeblich Sabotageakte verübt hätten.